

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

13.10.1900 (No. 233)

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pf., monatlich 55 Pf., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pf., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telexphon-Anschluß-Nr. 555.

Anzeigen: Die sechzehnspaltige Zeitung oder deren Raum 20 Pf., Reklamen 50 Pf. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeiger nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Nedaktion und Expedition:
Aulerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

1900.

N. 233.

Samstag, den 13. Oktober

Freisinn und Socialdemokratie.

Man schreibt uns aus Berlin: Ein Theil der Berliner Freisinnigen liebäugelt schon längst mit der Socialdemokratie. Radikalfreisinn und Socialdemokratien eignen einträchtig zusammen in der Berliner Stadtverordnetenversammlung und da haben sich im Laufe der Jahre so manche Verhältnisspunkte gefunden. In Berlin kann man kaum eine genaue Grenze angeben dafür, wo der Freisinn, die bürgerliche Demokratie, aufhört und die Socialdemokratie anfängt, und ähnlich liegen die Dinge in manchen anderen Städten, Breslau, Nürnberg und Jülich u. s. w. Herr Eugen Richter mit seiner ganz vorzülichen Schrift gegen die Socialdemokratie, die wegen ihrer Vorstellungen und wirklichen Ausdrucksweise in vielen Tausenden von Exemplaren von Behörden angelauft wurde zur Verhinderung unter die Arbeiter an staatlichen Werksräten, fügt von dem jüngsten Freisinn langst überholte und unter das alte Eisen geworfen worden. Man sucht sich und anderen Leuten vorgaukeln, die Socialdemokratie habe sich "gemanert", sei eine andere geworden, eine "politischer Reformpartei", um den ungünstlichen Ausdruck der "Socialisten" dafür zu gebrauchen; und aus dieser trügerischen Annahme leitet man nachher die Berechtigung ab, mit der angeblich "gemaunerten" Socialdemokratie Freundschaften einzugehen.

Im nächsten Berliner Reichstagswahlkreis muss bestimmt für den verbotenen Wilhelm Liebknecht eine Erstwähler zum Reichstag stimmen. Dieser Wahlkreis ist einer derjenigen, in denen die Socialdemokratie die sicherste Aussicht auf Erfolg hat; das ist nicht zu langen. Aber über eine absolute Mehrheit aller Wähler hat auch in diesem Wahlkreise die Socialdemokratie nicht zu verfügen. Die Socialdemokratie erzielte in diesem stimmenreichen aller Reichstagswahlkreis bei den Hauptwahlen des Jahres 1898 nicht weniger als 58,778 Stimmen; aber auch diese rießige Zahl bedeutet nur 41 vom Hundert aller Wahlberechtigten. Dehnen gebaut es noch nicht zu den unmöglichsten, auch hier bei guter Gelegenheit den socialdemokratischen Wahlbewerber aus dem Felde zu schlagen. Dazu kommt, dass man aus einem Vergleich der letzten und vorletzten Reichstagswahlen auf einen Stillstand der socialdemokratischen Bewegung in Berlin schließen kann. Es steht ganz so aus, als habe die Socialdemokratie hier ihren Höhepunkt erreicht, so dass es nun erstmals nicht alle bürgerlichen Parteien wäre, mit allem Nachdruck die socialdemokratische Kandidatur zu bekämpfen. Stattdessen erschienen die Leiter der freisinnigen Volkspartei den genannten Wahlkreis vor den Wählerstädt mit dem tollen Vorschlag, bei der bevorstehenden Erstwähler sich der Stimmenabgabe zu enthalten. Dieser Vorschlag ist zwar in der entscheidenden Versammlung nicht angenommen worden. Aber viel anders ist es auch nicht geworden: man hat beschlossen, von der Aufstellung eines eigenen freisinnigen Kandidaten abzusehen und es den freisinnigen Wählern überlassen, zu ihm, was sie wollen. Sie können also auch gleich für den socialdemokratischen Wahlbewerber Leidbörse summieren und werden das vermutlich auch in erfreulicher Anzahl thun. Der Bevölkerung der Versammlung kommt in diesem Sinne den Herren Genossen noch viel weiter entgegen, als der befürchtete und abgelehnte Vorschlag der Parteileitung.

Wenn man nach den Gründen forsch, die die Freisinnigen zu diesem Thun veranlassen, so verfällt man ohne Weiteres auf die Vernunft, doch sie dabei um die Gunst der Socialdemokraten für die preußischen Landtagswahlen buhlen wollen. Der Beschluss des

Mainzer socialdemokratischen Parteitages, überall an den Wahlen zum preußischen Landtagtheilzunehmen, hat bei den Freisinnigen große Hoffnungen erweckt: sie möchten gern auf dem Rücken der Socialdemokratie in verstärkter Zahl in das preußische Abgeordnetenhaus eindringen, und sie judged nun die Gunst der Socialdemokratie dadurch zu gewinnen, dass sie dieser Wahlkreis kampflos überlassen, auf die sie sich ohnehin keine Hoffnung machen. Abzuwarten bleibt, ob ihnen das befreiungsverhüten Augen bringen wird. Es könnte sein, dass die Herren Genossen auf den Gedanken verfallen, sie hätten keinen Grund, dankbar zu sein für die Überlassung von Wahlkreisen, die ja von vorn herein als ihre Domänen betrachtet; und ihr selbständiges Vorgehen bei den Erstwählern zum Landtag in Breslau lässt vermuten, dass sie sich durch Gunst oder Ungunst des gealterten Freisinnigen nicht in ihrem Thun und Lassen beeinflussen lassen wollen.

Diese Ansicht besteht augenscheinlich auch bei vielen Freisinnigen. In der entscheidenden Wählerversammlung des letzten Berliner Wahlkreises wurde von verschiedenen Rednern, namentlich vom Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Sagan, der in Berlin seiner Wohnstätte hat, ganz entschieden Widerstand gegen den Vorschlag erhoben, ohne stamm sich als bezeugt zu befehlens; und für den Freisinn ist diese schläfrige Haltung in der That ein beschämendes Armutsszeugnis. Er beweist dadurch vor aller Welt, dass er von der eigenen Kraft kaum noch nennenswerthe Erfolge für sich erhofft, und er gibt noch deutlich selbst die Nichtigkeit des Ausspruches zu, dass er die Vorfrucht der Socialdemokratie sei, er sei nicht von der ganzen Schar der vertriebenen gefährdeten Liberalen. Wie lange wird es noch dauern, bis seine Wählerschaften gänzlich von der Socialdemokratie aufgegeben sein werden?

Deutschland.

Berlin, 11. Oktober.

* Die Sitzung des preußischen Staatsministeriums vom Dienstag, die unter dem Vorstehe des Fürsten Hohenlohe abgehalten wurde, dauerte drei Stunden; an ihr nahmen außer sämtlichen Hessischen Ministern auch die Staatssekretäre des Reichsministers des Innern, Graf Paladonshy, und des Reichskriegsministers, Fehr. v. Thielmann, teil. Die Frage des Zeitpunktes der Einberufung des Reichstags soll nicht zur Erörterung gelommen sein. Außer disziplinarischen sollen Maßnahmen für die Provinz Polen auf der Tagesordnung gestanden haben. Und das Jejunitenseiter?

* Zur Zollfrage. Die "Deutsche Tageszeitung" ist mit den Ausführungen des Centrumsgeschäftsführers Herold, welche derselbe gelegentlich des praktisch-socialen Turnus in Köln bezüglich der Verzollung von Weizen und Roggen machte, nicht zufrieden, indem sie für beide Getreidearten den gleichen Zoll verlangt. Sie schreibt:

"Die überwiegende Mehrheit der deutschen Landwirthe hat sich immer für einen gleichen Roggen- und Weizenzoll ausgesprochen. Was der Abgeordnete Herold für die Verbindlichkeit des Zolles anführt, genügt in keiner Weise und widerspricht sich selbst. Wenn tatsächlich der Weizengenuß immer bedeuternd wird, dann scheidet nach und nach Weizen aus den Kurzkonsumartikeln aus und muss in Folge dessen dem Roggen gleichgestellt werden. So nicht aber dem Roggen Konkurrenz gemacht wird durch den gelegierten Weizengenuß, um so mehr bedarf er eines erhöhten Zollschusses. Sonach spricht gerade das, was der Abgeordnete Herold für eine verschiedene Zollsetzung ausgeführt hat, gegen eine solche. Das

gewisse amtliche Stellen sich neuordnungs für die Zollverschiedenheit erwähnt haben und Stimmung dafür zu machen versuchen, war uns bekannt; wir beweisen aber stark, dass diese Stimmungsmache von irgend welchem auszuschlaggebenden Erfolge sein werde."

Homburg v. d. Höhe, 11. Okt. Heute Vormittag fand die Grundsteinlegung des Reichslimes zu Seins auf der Saalburg in Gegenwart des Kaiserpaars unter einer glänzenden Feierlichkeit statt. Das Kaiserpaar begab sich nach der Feier nach Schloss Friedenthal zurück. Bei dem drei Hammerschlägen sprach der Kaiser folgende Worte: Der erste Sedante am heutigen Tage schwört zurück in wehmuthsvollen Danke zu meinem unvergesslichen Vater, dem Kaiser Friedrich II. Seiner Thaatschaft, seinem schaffensfreudigen Willen dankt die Saalburg ihre Schönheit, ein Zeuge römischer Macht, ein Glied in der gewaltigen ehemalen Kette, die Rom Legionen um das gewaltige Reich legten und die auf Geheiß des einen römischen Imperators, des "Caesar Augustus", der Welt den Willen aufwangen und die gesammelte Welt der römischen Kultur eröffneten, die befruchtend vor allem auf Germanien fiel. So wie ich diesen Stein mit dem ersten Schlag der Errichtung an Kaiser Friedrich II., mit dem zweiten Schlag der deutschen Jugend und den heranwachsenden Geschlechtern, die hier in dem neuerrichtenden Museum lernen mögen, was ein Weltreich bedeutet, und mit dem dritten der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes, dem es beschieden sein möge, in künftigen Zeiten durch das einheitliche Zusammenvorwerk von Fürsten und Völkern, ihren Herren und ihren Bürgern so gewaltig, geheimt und so mächtig zu werden, wie es einst das römische Weltreich war, damit es auch in Zukunft vereint heißen möge wie in alter Zeit "iuvia romanum sum", nummehr: "Ich bin ein deutscher Bürger."

Braunschweig, 10. Okt. Nachdem bereits im Frühjahr den braunschweigischen Landtag eine Vorlage wegen Aufbesserung der Gehälter der Staatsbeamten beauftragt und am 1. Januar 1900 in Kraft gesetzt, ist die Einberufung des Alterszugangsgesetzes am 1. Januar 1901 in Kraft gesetzt, und mit dem dritten der Zunft unseres deutschen Vaterlandes, dem es beschieden sein möge, in künftigen Zeiten durch das einheitliche Zusammenvorwerk von Fürsten und Völkern, ihren Herren und ihren Bürgern so gewaltig, geheimt und so mächtig zu werden, wie es einst das römische Weltreich war, damit es auch in Zukunft vereint heißen möge wie in alter Zeit "iuvia romanum sum", nummehr: "Ich bin ein deutscher Bürger."

Darmstadt, 11. Okt. Nachdem bereits im November im Landtag zur Beratung kamen.

München 11. Okt. Nach dem "Bayerischen Kurier" waren die bayerischen Prinzessin Mathilde mit ihrem Gatten, dem Prinzen von Stolberg, infogno bei der Crescenzia in Rom.

Stuttgart, 11. Okt. (Süddeutsche Eisenbahngemeinschaft) In mehreren Blättern wurde dieser Tag verbreitet, die süddeutsche Eisenbahngemeinschaft sei nunmehr weitgehend gefördert worden, dass sie dennoch in Kraft treten könne. Die "Frank. Ztg." schreibt nun hiezu aus Stuttgart: "Von einer derartigen Entwicklung der Dinge weiß man nicht. Seit den letzten Erklärungen, die Ministerpräsident Fehr. v. Mittnacht im Landtag abgab, hat sich nichts ereignet. Die Sache

sieht eben noch auf dem alten Flecke. Zur Zeit werden Verhandlungen über die süddeutsche Eisenbahngemeinschaft überhaupt nicht gepflogen. Es ist damit indef nicht gesagt, dass die Frage dauernd ins Stocken gerathen sei."

Ausland.

Paris, 11. Okt. Nach dem "Siecle" erforderete die französische Expedition nach China bisher siebzig Millionen Francs, die in der Erwartung, dass China eine Entschädigung leistet, provisorisch aus den Mehrerträgen der Zölle und indirekten Steuern dieses Jahres gedeckt werden.

London, 11. Okt. Das Resultat der gestrigen Abstimmung war eine Veränderung des Gewinnkontos der Regierung von fünf Stimmen auf eine Stimme. Mithin ist nicht ausgeschlossen, dass die Regierung spätestens doch mit etwas verringriger Mehrheit das neue Parlament eröffnet.

Kopenhagen, 11. Okt. Der dänische Minister des Äußern hat bei der englischen Regierung wegen Ausweisung einiger Dänen aus Transvaal protestiert und Entschädigung für die ausgewiesenen verlangt. (F. 3.)

VIII. Praktisch-socialer Kursus.

Rönn, 10. Oktober 1900.

IV.

Herr Professor Dr. Höne setzte in der heutigen Vormittagssitzung seinen Vortrag über die Arbeiterfrage fort. Im ersten Theile seines Vortrages hatte er die Arbeiterfrage nach der materiellen Seite beleuchtet. Materiel hat sich nach der Lohnstatistik der Arbeiterschaft erhöht, dennoch besteht eine Arbeiterfrage. Das Problem bleibt: Wie helfen wir dem Arbeiter über die Zeit hinweg, in der er viele Personen ernähren muss, in der nur einer verdient, viele aber verzehren? Dieses Problem erfordert unsere ganze Teilnahme, unser Mithilfe. Die Arbeiterfrage ist in der Lösung begriffen, aber gelöst ist sie nicht, selbst nicht nach der materiellen Seite; ihre Lösung ist erst in der Ausführung begriffen. Die Arbeiterfrage hat auch eine ideelle Seite. Es handelt sich um die Emancipation des vierten Standes, des Arbeitersstandes, ähnlich wie der dritte Stand sich seine Stellung im vorigen Jahrhundert erkämpft hat. Der Ausdruck Emancipationskampf ist befrüht worden; politisch in der Arbeiterschaft den anderen Ständen gleichgestellt; er erfreut sich des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Aber es fehlt die wirtschaftliche Unterlage zur Ausübung dieser Gleichberechtigung. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist der Arbeiter ganz gleichberechtigt, hat aber nicht die Macht, diese Gleichberechtigung auszuüben. Bei der Waare Arbeit fallen Person und Waare zusammen, der Arbeiter ist mit seiner ganzen Person engagiert. Daher die Arbeitsrichtungsgelehrte, die eine Grenze ziehen soll zwischen Person und Waare. Sie zeigt, dass der Arbeiter im Arbeitsvertrag beschränkt ist, ist aber gänzlich gebunden; er muss in den Verhältnissen bleiben, in denen er sich befindet. Er ist auch zeitlich gebunden, er lebt von der Hand in den Mund. Nach jeder Rüttlung ist der Arbeiter der Schwächere, der Arbeitgeber der Stärkere. Der Arbeiter ist sich dessen bewusst, und nun kommt die Socialdemokratie und nicht dieses Schwächegefühl aus, sondern dass schroffe Gegensätze zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, preist als Mittel die Besitzergreifung der Produktionsmittel an, schürt die Zulust in rosigem Garten und bringt ein neues Zeitalter der Humanität an. Es ist begreiflich, dass der Arbeiter, wenn er nicht näher

deneuen Gebiet unliegbare bahnbrechend gewirkt und für die damalige Zeit hervorragendes geleistet, obwohl sie leider jegliche positive Anerkennung in ihren Werken vermissen lassen, besonders die beiden Erstgenannten. Gewiss würden diese Männer in unsern Tagen die Beachtung nicht finden können, welche ihnen zur damaligen Zeit entgegengebracht wurde. Obwohl seiner Zeit in großer Menge verbreitet, sind ihre Schriften doch in der literarischen Fluth unserer Tage fast vollständig untergegangen, denn die Produktion auf bereitem Gebiete ist seit zu und nach Weizen aus den Kurzkonsumartikeln aus und muss in Folge dessen dem Roggen gleichgestellt werden. So nicht aber dem Roggen Konkurrenz gemacht wird durch den gelegierten Weizengenuß, um so mehr bedarf er eines erhöhten Zollschusses. Sonach spricht gerade das, was der Abgeordnete Herold für eine verschiedene Zollsetzung ausgeführt hat, gegen eine solche. Das

Treiben beobachtet und aussieht, was sie sieht, wird bald

finden, dass eine sehr große Menge sogenannter "Unterpreppen-Romane" bei ihr die Rinde macht, welche gar bald die letzten Reste der Thaatschaft und der Energie des Willens vernichtet und der Immoralität allgleich die Wege ebnet. Das heißt es, die Augen offen halten, ihr Eltern und Freiherren, und zu wachen über die Lettre der Jugend; denn ein gutes Buch ist ein guter Freund, ein schlechtes Buch aber der schlimmste Feind und manches Werk in Prachtband in Prachtband in Schatzkästen legen sehr zu vergleichen. Das alte Sprichwort: "Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist," beharrte sich auch in diesem Falle.

Neben den heutigen Stand der Jugendliteratur währen

ganz Bände zu schreiben, um sie einigermaßen erfördern zu behandeln. Daher haben die Lehrervereine vielfach besondere Kommissionen gebildet, welche über die literarischen Erzeugnisse für die Jugend zu berichten suchen.

Der katholische Lehrerverband steht auch in dieser Beziehung nicht hinter an und veröffentlicht in jeder

Zimmer der "Weidenbacher Lehrzeitung" bzw. in einer Peilage eine große Menge von Gutachten über

unterschiedliche Jugendbüchern. Wenn daher die Werke

der Vorromantis-Büchlein für die Jugend nicht geziichtet werden, dann bilden das Wesen des Krieges! — Wir fragen uns aber: Ist es denn wichtig, dass den Kindern der Krieg eingehend geschildert wird; ist es vielleicht wünschenswert, mit Liliencron den Kindern vor Augen zu führen, wie eine Batterie den mit Todten und Verwundeten angefüllten Höhlweg durchläuft, wie die Granate ein Dutzend Fußläufer erschlägt, wie die Granate ein Dutzend Fußläufer erschlägt? — Arme, Beine, Kopfe, große Fleischstücke, sich gehakt! — Und das soll gar eine Lektüre für Mädchen sein? —

Lind nun die Sprache. Eine „aberlisiene“, oft mit dem Neuen der Grammatik streitende, derbe, mit Schimpf und Fluchwörtern durchsetzte soldatische Redeweise“ schildert die Handlung. Welchen Zweck hat es denn,

die Kinder schon mit den Schattentheatern des Soldatentheaters bekannt zu machen? Alle Achtung vor der Liebe des Herrn Bölnarben zum Naturdichten. Wir für unsern Theil sehen es jedoch lieber, wenn die Leute in Christopher von Schmidt's "Schreier" alle wie Pastoren sprechen, was Herr Bölnarben als Hauptfehler der Schmidtischen Erzählungen bezeichnet — wenigstens viel lieber, als wenn man die Kinder, nur um künstlerisch wahr zu bleiben, durch Blut und Gräuel führt mit dabei auf Schrift und Tritt mit Schimpf und Fluchwörtern ihr Herz vergiftet. Nein, wenn Liliencron als Muster eines Jugendstifters gilt, dann sint wir auf abschüssiger Bahn.

Der "Hannoversche Volksbote" hat alle Achtung vor der packenden Naturwahrheit und der Tiefe der Empfindung des Dichters. Die "Christliche Welt"

b. Jugendlektüre.

Von F. H. Heyes.

(Nachdruck verboten.)

Die Flut der Poste wirft an den Strand viel blonde Steine, Kies und Sand, darunter edle Perlen liegen.

Jugendlektüre! Ein Thema, das uns schon in manchen Variationen zu Gesicht gekommen ist, aber niemals zu oft und zu eingehend gewürdigt werden kann. Das vor länger als hundert Jahren geprägte Wort Herder's: "In unserer Zeit kann nichts so sehr bilden oder verderben als eine gut oder schlecht gewählte Lektüre" und "ein Buch hat auf Lebenszeit einen Menschen gebildet oder verderben", verdient besonders in unseren Tagen die größte Beachtung und darf heute noch mehr als zu Herder's Zeiten allen denen zugerechnet werden, welche dazu berufen sind, über die Lektüre unserer Jugend zu wachen.

Gutenberg's Kunst hatte, wie man zu sagen pflegt, eine neue Großmacht beschworen und eine so gewaltige Umnäzung für Handel und Gewerbe, für Kunst und Wissenschaft hervorgebracht, dass man nicht annehmen, den Zeitpunkt seiner Erfindung an den Marktzeit zwischen Mittelalter und Neuzeit zu betrachten. Und doch ist es Thatsache, dass der Einfluss, den die Erfindung der Buchdruckerkunst auf das Familienleben und auf unsere Jugend noch heute ausübt, zwar von Niemand bestritten, aber doch recht oft übersehen wird. Das "Gesäulen", das in unserer heutigen Tagen noch hier und da in den traurigen Familienkreisen geprägt wurde, hat bedauerlicher Weise ein Ende gefunden. Mit ihrem Spinnrosen verwandt auch die erzählende Großmutter, und es wird nicht lange mehr währen, so ist sie selbst zur sogenannten Person geworden, gleich den fahrenden und Spielleuten längst verschollener Jahrhunderte. Das Kind wird nicht mehr von ihr hören, sondern nur noch von ihr lesen; es hat seine Jugendschriften und in Dorf und Stadt, in Schulen und Vereinen stehen ihm heute schon ganze Bibliotheken zu Gebote.

Die Jugendschriften, in erster Linie Gampe, Salzmann und Christian Felix Weisse waren die ersten Jugendschrifsteller von Bedeutung. Sie haben auf dem ange-

reift, dieser Zukunftsmusik gern zu hören; gemeine, unedle Leidenschaften sind es, welche der Sozialdemokratie Anhänger zufließen. Es ist eine neue Weltanschauung, ein Denkentwurf, der die Menschen hinreicht. Begreiflich also, aber doch erstaunlich ist es, daß bei der letzten Reichstagwahl 2½ Millionen deutscher Arbeiter ihre Stimme für die Sozialdemokratie abgegeben haben. Unfroh deutschen Arbeitern sind ganz überwiegend christlich, monarchisch geblieben und sind von einem tiefen Rechtsgefühl durchdrungen, und doch diese erstaunlich große Zahl sozialdemokratischer Stimmen! Das sind Widerprüche, die mir erklärt werden können durch die Gewalt der Idee, die in dem Arbeiter und herrscht. Diese 2½ Millionen deutscher Arbeiter sind nicht im Prinzip Sozialdemokraten, aber sie werden allmählich dazu gemacht durch die ständige Einwirkung der sozialdemokratischen Blätter und Agitatoren.

Noch erstaunlicher ist die Thatache des Anwachsens der Sozialdemokratie, wenn wir ihre wirtschaftlichen Ziele rücksichtigen. Keine Partei hat einen so schwachen Untergrund wie die sozialdemokratische; ihr Programm ist geradezu das Gothaer Programm aufgezettelte. Im Jahre 1875 wurde das Gothaer Programm aufgestellt. 1891 hat man im Erfurt unter verschloßenen Thüren ein neues Programm ausgearbeitet, welches keinen Punkt des Gothaer Programms enthält. Man müsse eingesehen, daß das Gothaer Programm ein Archiv war; trotzdem hat man behauptet, letzteres habe zum Siege geführt. Heute ist kein Punkt des Erfurter Programms mehr unangefasst. Bernstein und andere "Jungen" haben sich in schärfster Weise gegen die Programmätheorie ausgesprochen. Von den grundsätzlichen Theilen beider Programme ist heute kaum der zehnte Teil übrig geblieben.

Nedder beweist mit, daß so wohl dieser Vortrag wie auch derjenige des Herrn Herold über die Agrarfrage demnächst in Druck erscheinen werden.

Rechtsanwalt Dr. Julius Bachem sprach über Schutz des Kaufmannsstandes. (Geiges — Selbsthilfe.) Wenn man den Schutz des Kaufmannsstandes und zwar zunächst den geistlichen Schutz behandle, so thue man gut, den Sak an die Spize zu stellen, daß es Altheit ist, für die Nöthe dieses Standes so wenig gebe, wie für die Schwierigkeiten aller anderen Stände. Aufgabe der Gesetzgebung könne es nur sein, Einzelmaßnahmen durch ihr Eingreifen zu befehligen bzw. zu mildern. Dabci müsse der Gesetzgeber sich stets gegenwärtig halten, daß er nicht für einen Stand einstinct eintreten könne, vielmehr die Interessen aller Stände gleichermaßen im Auge zu behalten und gegen einander abzuwogen habe, daher keine Magnatien treffen dürfe, welche von anderen Volksklassen als ungerecht mit Nachdruck empfunden werden.

Nachdem das lässer faire laisser aller gerade für den kaufmännischen Geschäftsbetrieb lange eine fast unumstrittene Geltung behauptet hatte, seien im letzten Jahrzehnt eine Reihe geistiger Maßnahmen durchgesetzt worden, in Kraft getreten, welche insbesondere für die Erhaltung bzw. die Rückführung von Treue und Glauben in das kaufmännische Leben von Bedeutung seien und mit der Zeit von noch größerer Bedeutung seien würden, sowohl auf die wirtschaftliche Entwicklung des Kaufmannsstandes eine wohltätige Wirkung auszuüben geeignet erschienen, wenn sie auch zu weitgehende Erwartungen nicht zu erfüllen vermögen. Der Vortragende erörterte dann summarisch das Gesetz betreffend die Abzahlungsgeldäste vom 16. Mai 1894, das Gesetz betreffend Änderung der Gewerbeordnung vom 6. August 1896, das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896, das Gesetz betreffend Änderung der Kontursordnung vom 20. Mai 1898, die einschlägigen Bestimmungen des neuen Handelsgelehrten, des Bürgerlichen Gelehrten, des Gelehrten betreffend die Waarenhaussätze und die Gewerbeordnungsnovelle vom 30. Juni 1900. Diese Darstellung zeige, daß im letzten Jahrzehnt die Gesetzgebung sich des Kaufmannsstandes der Selbsthilfe in einer Reihe geistiger Maßnahmen gegen hervorgestellte Maßnahmen eingerichtet habe, welche die Wirtschaftsbeherrschung der Mächtigen gegen die Mächtigen bestreben haben, um die Macht der Mächtigen gegenüber nicht mehr festzuhalten. v. Bismarck warnt vor der "Machtbestreit", mit dem Arbeiterschutz befremdet man sich, und in der Gewerbeordnung ist man den früheren Standpunkt zum Schein aufgegeben. Überall das unselbsts. als der Gegenwart ist, soll im morgigen Vortrag dargelegt werden.

Lebhafte Beifall.

Herr Generalstabsrat Pieper (M.-Glaßbach) behandelt die Mächtigkeitsbestrebungen, die Verfehlungen gegen den Missbrauch geistiger Getränke. Alle Bestrebungen, welche auf die Erhaltung des arbeitenden Standes gerichtet sind, haben sich mit dem Alkoholismus beschäftigt. Die Alkoholik ist zu einem großen Theile auf wirtschaftlichen Mächtigen begründet, deshalb müssen die Mächtigkeitsbestrebungen sich auch auf die Abstellung dieser Mächtigen richten. Die Mächtigkeitsbestrebungen haben von sozialen Geschäftspunkten ihren Ausgang zu nehmen. Der Alkoholismus muß auf das Maß zurückgedrängt werden, daß er als Gemüthsruhestörer wirkt; in der Bekämpfung des Alkoholismus ist dersele Staudpunkt einzunehmen wie in der Bekämpfung der Vergnügungsstadt. Das Gemüthsbedürfnis muß verteilt werden, niedrige Gemütsfälle müssen durch höhere er-

sezt werden. Weniger schädliche Getränke müssen an die Stelle der schädlich wirkenden treten, Branntwein durch leichtes Bier, leichten Wein, Kaffee, Tee ersetzt werden. Die reine Enthaltung von alkoholischen Getränken ist in vielen Fällen notwendig. Jede Gelegenheit zur Erholung in der Erwerbspekulation ausgenutzt; hierin eine Aenderung herbeizuführen ist ein erstenwerts Ziel. Der Trinkzwang kam durch gesellschaftlichen Gegenzwang gebrochen werden. Zugleich ist darin zu streben, daß auch in den Wirtschaftshäusern alkoholfreie Getränke zu billigen Preisen zu erhalten sind; geht das nicht, dann Wirtschaftshäuser zu errichten. Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths. Öffentliche Gärten, Spielplätze, Leichenhallen ohne Trinkzwang müssen eingerichtet werden. Der Missstand ärmerer Bevölkerung, der Manager eider Genüsse, geistige Rücksicht müssen als die Ursachen des Alkoholismus befehligt werden. Der Deutsche Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke, die Mächtigkeitsvereine suchen nach der Richtung zu wirken. Nebenfalls ist zu wünschen, daß der von Charitasstag eingesetzte Mächtigkeitsausschuss allseitig unterstützt werde. In industriellen Kreisen werden weniger die Mächtigkeitsbestrebungen als die Mächtigkeitsvereine wirksam sein. Neue Vereine zu gründen, liegt keine Notwendigkeit vor. Die Gewerkschaften haben von sozialen Standpunkten aus den Mächtigkeitsbestrebungen sich anzuschließen. Einwirken auf den Alkoholismusbereich können besonders die Arzte, Lehrer, Geistliche. (Beifall.)

Der Vortragende theilte mit, daß so wohl dieser Vortrag wie auch derjenige des Herrn Herold über die Agrarfrage demnächst in Druck erscheinen werden.

Rechtsanwalt Dr. Julius Bachem sprach über Schutz des Kaufmannsstandes. (Geiges — Selbsthilfe.) Wenn man den Schutz des Kaufmannsstandes und zwar zunächst den geistlichen Schutz behandle, so thue man gut, den Sak an die Spize zu stellen, daß es Altheit ist, für die Nöthe dieses Standes so wenig gebe, wie für die Schwierigkeiten aller anderen Stände. Aufgabe der Gesetzgebung könne es nur sein, Einzelmaßnahmen durch ihr Eingreifen zu befehligen bzw. zu mildern. Dabci müsse der Gesetzgeber sich stets gegenwärtig halten, daß er nicht für einen Stand einstinct eintreten könne, vielmehr die Interessen aller Stände gleichermaßen im Auge zu behalten und gegen einander abzuwogen habe, daher keine Magnatien treffen dürfen, welche von anderen Volksklassen als ungerecht mit Nachdruck empfunden werden.

Nachdem das lässer faire laisser aller gerade für den kaufmännischen Geschäftsbetrieb lange eine fast unumstrittene Geltung behauptet hatte, seien im letzten Jahrzehnt eine Reihe geistiger Maßnahmen durchgesetzt worden, in Kraft getreten, welche insbesondere für die Erhaltung bzw. die Rückführung von Treue und Glauben in das kaufmännische Leben von Bedeutung seien und mit der Zeit von noch größerer Bedeutung seien würden, sowohl auf die wirtschaftliche Entwicklung des Kaufmannsstandes eine wohltätige Wirkung auszuüben geeignet erschienen, wenn sie auch zu weitgehende Erwartungen nicht zu erfüllen vermögen. Der Vortragende erörterte dann summarisch das Gesetz betreffend die Abzahlungsgeldäste vom 16. Mai 1894, das Gesetz betreffend Änderung der Gewerbeordnung vom 6. August 1896, das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896, das Gesetz betreffend Änderung der Kontursordnung vom 20. Mai 1898, die einschlägigen Bestimmungen des neuen Handelsgelehrten, des Bürgerlichen Gelehrten, des Gelehrten betreffend die Waarenhaussätze und die Gewerbeordnungsnovelle vom 30. Juni 1900. Diese Darstellung zeige, daß im letzten Jahrzehnt die Gesetzgebung sich des Kaufmannsstandes der Selbsthilfe in einer Reihe geistiger Maßnahmen gegen hervorgestellte Maßnahmen eingerichtet habe, welche die Wirtschaftsbeherrschung der Mächtigen gegen die Mächtigen bestreben haben, um die Macht der Mächtigen gegenüber nicht mehr festzuhalten. v. Bismarck warnt vor der "Machtbestreit", mit dem Arbeiterschutz befremdet man sich, und in der Gewerbeordnung ist man den früheren Standpunkt zum Schein aufgegeben. Überall das unselbsts. als der Gegenwart ist, soll im morgigen Vortrag dargelegt werden.

Lebhafte Beifall.

Herr Generalstabsrat Pieper (M.-Glaßbach) behandelt die Mächtigkeitsbestrebungen, die Verfehlungen gegen den Missbrauch geistiger Getränke. Alle Bestrebungen, welche auf die Erhaltung des arbeitenden Standes gerichtet sind, haben sich mit dem Alkoholismus beschäftigt. Die Alkoholik ist zu einem großen Theile auf wirtschaftlichen Mächtigen begründet, deshalb müssen die Mächtigkeitsbestrebungen sich auch auf die Abstellung dieser Mächtigen richten. Die Mächtigkeitsbestrebungen haben von sozialen Geschäftspunkten ihren Ausgang zu nehmen. Der Alkoholismus muß auf das Maß zurückgedrängt werden, daß er als Gemüthsruhestörer wirkt; in der Bekämpfung des Alkoholismus ist dersele Staudpunkt einzunehmen wie in der Bekämpfung der Vergnügungsstadt. Das Gemüthsbedürfnis muß verteilt werden, niedrige Gemütsfälle müssen durch höhere er-

Kirchliche Nachrichten.

= Beatification in der Peterskirche. Am vorigen Sonntag wurde, wie schon gestern kurz mitgetheilt, in der vatikanischen Basilika die feierliche Seiwegpredigt der ch. Maria Crescentia Höh, Oberin der regulären Tertiarien Schwestern vollzogen, womit für das Jubiläumsjahr in Aussicht genommene derartige Solemnitäten abgeschlossen sind. Die kurze Lebensgeschichte der seligen Crescentia (1682—1774) ist bereits früher im "Bad. Beob." erschienen, wobei auch insbesondere der Umstand hervorgehoben wurde, daß die Dienerin Gottes häufig als Kathedrerin von Fürsten und hohen kirchlichen Würdenträgern auftaute, so namentlich auch des Fürstbischofs von Salzburg.

In dem von Tausenden von elektrischen Flammen erleuchteten Chor der St. Peterskirche waren auf beiden Seiten die durch die Kerzen gewirkten Wunder in großen Ölgemälden dargestellt, während in der Apsis des selben das Bild der Seligen selbst hoch über dem Hauptaltar angebracht, aber noch von einem Vorhang verhüllt war. Kurz vor 10 Uhr zogen 14 Kardinalen mit dem Kapitel von St. Peter, mit 15 Bischöfen verschiedene Tituli in den Chor ein, unter allen hervorragend Kardinal Stanislaus Kostka; hierauf folgte der fungierende Erzbischof mit seinem Gefolge von Altarbiern verschiedenen Ranges.

Es wurde sodann die päpstliche Seiwegpredigt vollzogen, welche der Bischof vom Konsistorium Dr. Benjamin Gadlioni, Titular-Erzbischof von Nazianz, Canonicus von St. Peter und Sekretär der Kongregation des Konzils, das Te Deum angestimmt; in diesem Augenblick fiel die Hülle von dem Bild der Seligen, auf dem sie von Engeln getragen zum Himmel emporsteigend dargestellt ist, und mit Blitzenstrahlen umgab ein Strahl von 17 Sternen, aus vielen elektrischen Lichtern gebildet, das herrliche Bild; das Te Deum wurde von Chor der St. Peterskirche 4-stimig abwechselnd mit 1-stimmligen Choralstücken auf Ende gejungen, hierauf folgte das Pontifikalam, die erste heilige Messe zu Ehren der Seligen. Von bayerischen Geistlichen wohnten der Erzbischof bei die Bischöfe Berns, Höh von Augsburg, Ferdinand Schör von Würzburg und Joseph Schott, Erzbischof von Bamberg. Auf der für die kaiserlichen Fürstlichkeiten reservierten Tribune befand sich Prinzessin Mathilde von Sachsen. Außerdem waren anwesend: der bayerische Gejadelein Heiligen Stuhls, Baron de Cetto, Fürst Karl-Albrecht, Prinzessinnen von Thurn und Taxis und von Lichtenstein etc. Auf speziellen Tribünen waren der Generalminister des Franziskaner-Ordens, Pater Alois Bauer (aus Fulda) und eine zahlreiche Vertretung der vier katholischen Orden, wie auch die gegenwärtige Oberin der Franziskanerinnen in Kaufbeuren. Den bayerischen Nonnengläsern waren eigene abgeschlossene Räumlichkeiten in der Kirche zugewiesen.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 12. Oktober.

v. St. Großherzogtheater. Wenn wir heute abermals über eine "Troybadour"-Aufführung zur berichten, so geschieht es wahrlieb nicht wegen der gegenwärtigen Begehrung von zwei der bedeutendsten Parthen dieser Oper, des Grafen "Luna" und des "Manrico", sondern nur, um abermals die erfreulichen Fortschritte des Gräulins Fahrbahn zu erwähnen, die in der geistigen Vorstellung bei ihrer "Leonore" noch merlicher hervortreten als das erste Mal; das gaumige der Töne ist bedeutend geschwunden, die Vocalisation und Aussprache reiner und klarer geworden, die Stimme hat im Volumen gewonnen und die Coloraturtechnik von adelst. Wenn Fräulein Fahrbahn durch längeres Bertrautsein mit der Bibel temperatureller aus sich herausgeht, so werden wir an ihr, was wir für vorzüglich hielten, eine tüchtige Kraft, eine vornehme Sängerin, wie sie für unsere Hofbüro nötig waren. Fräulein Tomischke muss diesmal besser disponirt als bei der vorhergegangenen Aufführung dieser Oper. Über die beiden "feindlichen Brüder", den "Grafen Luna" und den "Manrico" haben wir unserer erstmals Verbreitung nichts mehr hinzuzufügen, über das Simumaterial des selben könnten wir sich auch nicht beklagen, aber sonst leider über Biels. Herr Kapellmeister Lorenz dirigirte diese Oper leidenschaftlicher Wiebe und glänzendes Hauses mit Feuer und Temperatur und unterdrückte energisch jeglichen Versuch rhythmischer Secession.

* * *

= Von Hochschulen. An Stelle des nach Stuttgart gehenden Professors Häder wurde Dr. Guenther zum Assistenten am Zoologischen Institut der Universität in Freiburg i. B. ernannt. Mit der Befreiung der durch den Tod des Hofräthen Professors Dr. Eduard Albert erleideten ersten chirurgischen Universitätsklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhaus ist der Abteilungsworstand an der allgemeinen Poliklinik in Wien, Professor Dr. Julius Höhnenegg, einer der hervorragendsten Schüler Albers', betraut worden. Zum a. o. Professor der Physiologie an der Domäne in der Lehranstalt Freiburg (Schw.) wurde an Stelle des an die Universität Lille übergesiedelnden Professors M. Arthur Dr. med. Ch. Höher ernannt. Aus Brüssel wird gemeldet: Als Märtyrer der Wissenschaft sind die belgischen Gelehrten Ermengen und Boisuron nach Brüssel heimgeschafft. Die belgische Regie-

seitigen Betrieben; es könne des individuelle Geschmack besser befriedigt, der einzelnen Waccengattung mehr Sorgfalt zugeschenkt werden. Von großer Wichtigkeit sei auch im kaufmännischen Leben die Vereinsfähigkeit zur Erholung in der Erwerbspekulation ausgeübt; hierin eine Aenderung herbeizuführen ist ein erstenwerts Ziel. Der Trinkzwang kam durch gesellschaftlichen Gegenzwang gebrochen werden. Zugleich ist darin zu streben, daß auch in den Wirtschaftshäusern alkoholfreie Getränke zu billigen Preisen zu erhalten sind; geht das nicht, dann Wirtschaftshäuser zu errichten. Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbspekulation der Wirths.

Die Vereine müssen sich unabhängig machen von der Erwerbs

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 11. Okt. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwendet waren 17 Fleischverkäufer, welche verlangten: das Kalbfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (als u. Brust —), Hammelfleisch 60—70 Pfz. Marktpreise in der Zeit vom 6. Okt. bis 11. Okt.: Vitualien: 500 Gr. Fleisch, Schinken 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuch. 90, Kalb 76 (als u. Brust —) Pfz. Brod, 450 Gr. weisses 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfz. Mehl, 500 Gr. weisses 20, schwarzes 16 Pfz. 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40 bis 50, Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Getreide 18—19 Pfz., 50 Gr. Kartoffeln M. 2—500 Gr. Butter 1.10—1.20 Rindfleisch — Schweineschmalz 90 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42—40 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig, 2. Sonntags Naturalien: 1. Kloster Waldbrennholz M. 44.— Waldbrennholz 34.— 50 Gr. Hen 4.50, Stroh 3.— 3. Fische 500 Gr. Al 1.10, Wach 60, Hecht 1.10—00, Breiten 50, Mücken 50, Karpfen 1.— Schleien 1.20—20, Wohnganzen 35—60, Forelle 50, Zander 1.20, Barben 60.

Mannheim, 11. Okt. (Eßgut- und Börse.) Von der leitigen Börse sind nennenswerte Kursveränderungen nicht zu verzeichnen. Einiges höher stellen sich Mannheimer

Dampfschleppschiffahrs-Aktien, Notiz 112 Proz. G. Ferner gehört: Verein dem Fabrik zu 166 Proz.

Frankfurt a. M., 11. Okt. (Schiffahrt 1 Uhr 45 M.) Wechtf. Amsterdam 169.12, London 204.62, Paris 813.88 Wien 844.83, Italien 764.75, Privatbasi. 4 $\frac{1}{2}$ %—4% Deutsche Reichsbank (abg. 3 $\frac{1}{2}$) 94.10, 3% Deutsche Reichsbank 85.30, 3% Preuß. Konföder. (abg. 3 $\frac{1}{2}$) 94.— 3 $\frac{1}{2}$ % Baden im Guisen 94.— 3 $\frac{1}{2}$ % Baden in Marf 93.30, 3 $\frac{1}{2}$ % do. 92.— 3% do. 1896.— Dörfert. Goldrente 96.95, Öffentl. Silberrente 96.25, Dörfert. Loope von 1860 131.50, 4 $\frac{1}{2}$ % Portug. 35.75, Deutsche Bank 183.— Badische Bank 119.30, Rhein. Kreditbank 140.50, Rhein. Hypotheken 161.50, Pfälzer Hypotheken 160.30, Dörfert. Lüneberg 104.— Schwä. Central 147.— Schweiz. Nordost 88.10, Schweiz. Union 80.70, Jura-Simplon 89.80, Bad. Güterfabrik 42.— Nord. Lloyd 108.20, Amerika 119.50, Maschinenfabrik Grignier 168.— Karlsruher Maschinenfabrik 236.50, La Veloc. St. A. 24.46.50.

Frankfurt a. M., 11. Okt. (Aaben d'börs.) Kreditaktien 201. Deutsche Bank 183, 182.90 b. Gelsenkirchen 180.85 b. Hörnchen 172.50, 172 b. Lahnshütte 189.50 b. Bochumer 168.20 b. Eichweiler 206.50 b. Lombarden 24.70 b. Kurze von 6 $\frac{1}{4}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Kreditaktien 201.10.

Magdeburg, 11. Okt. Spiritus 70er loci 50.20.

98 Proz. Rendement 10.40—10.50— Nachprod. egl. 75 Proz. Rend. 0.—0.— Matt. Brotraffinade 1. 27.70— Raffinade mit Fisch 27.70— Gem. Melis 1. mit Fisch 27.20— Raffinade mit Fisch 27.20— Schwed. Rössiger Streetfisch von hier, stadt. Assistent hier, mit Anna Oberer von Horst.

Geburten: 5. Oktober. Hermann, Vater Franz

Offenburg. — Wilhelm Brecht von Uhlstädt, Bahnhofarbeiter hier, mit Friederike Mann von Siegelsbach. — Friederich

Streifzug von hier, stadt. Assistent hier, mit Anna Oberer von Horst.

Geburten: 5. Oktober. Hermann, Vater Franz

Debold, Kanzleidienst. — 6. Oktober. Max Johann, Vater Johann Kempf, Bierbrauer. — 7. Oktober. Anna Maria, Vater Philipp Joh. Götz, Schützmann. — 9. Oktober. Karl

Friedrich, Vater Joh. Jak. Schuhmacher, Fabrikarbeiter. —

10. Oktober. Eugen, Wilhelm, Vater Christof Kappler, Schlosser.

Todesfälle: 10. Oktober. Robert Wilmann, Schneider, ein Chemnitz, alt 36 Jahre. — Helene, alt 5 Monate

17 Tage, Vater Martin Huber, Wedner.

Großes Hoftheater.

Samstag, den 13. Okt. Abh. A., 9. Ab.-Borst. Kleine Preise: Jugend von heute Komödie in 4 Akten von Otto Ernst. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Der heutigen Nummer liegt das Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ Nr. 41 bei.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 12 Uhr meine gute Schwester,

B. Elisabeth Krämer, nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch die hl. Sakramente, im Alter von 61 Jahren 10 Monaten zu sich zu nehmen.

Mit dieser Trauernachricht verbünde die Bitte, der lieben Verstorbenen beim hl. Messopfer und im Gebete zu gedenken zu wollen.

Hechingen, 11. Okt. 1900. Jul. Krämer, Pfarrer. Die Beerdigung findet Samstag, den 13. Okt., Vormittags 7/10 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Nr. 16081. Für das städtische Elektricitätswerk (Drehstrom 4000/120 Volt) sind baldigst folgende Beamte und Bedienstete anzustellen:

1. Maschinemeister,
2. Maschinist,
1. Hilfsmaschinist,
2. Dynamowärter,
2. Schaltstellwärter,
3. Heizer,
1. Hilfsheizer,
1. Obermonteur,
1. Monteur als Kabelhelfer,
1. Monteur für Haushaltseinrichtungen. Bei zufriedenstellender Dienstleistung wird später die Anstellung mit Recht auf Aufgehalt und Hinterbelebenverjüngung nach Maßgabe des städtischen Beamtentatius erfolgen.

Eigentliche Bewerber wollen ihren Lebenslauf mit Zeugnisschriften bis 1. November ds. Jhs. mit der Aufschrift „Stellenbewerbung für das städtische Elektricitätswerk“ unter Mitteilung ihrer Gehaltsansprüche an das städtische Electrotechnische Amt hier einenden. Karlsruhe, den 11. Oktober 1900.

Der Stadtrat:
Schneller, Bacher.

Krankenwärter-Stelle.

Nr. 15901. Die Stelle eines Krankenwärters im städtischen Krankenhaus ist abzuhängen. Lebende Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse beim Sekretariat, Rathaus, Zimmer Nr. 38, melden.

Karlsruhe, 10. Oktober 1900.

Krankenhaus-Kommission:
Siegrist, Schumann.

Bekanntmachung.

Nr. 3846. Zum Zwecke der Verlegung der Kabel für das städt. Electricitätswerk werden vom 11. d. M. ab wieder Ausgrabungen in den Straßen und zwar vorzugsweise in den Gehwegen vorgenommen.

Die Wiederherstellung der Gehwege geschieht von Seiten und auf Kosten der Stadt.

In dieser Woche wird voraussichtlich in folgenden Straßen Kabel verlegt: 1. Kaiserstraße (Nordseite) zwischen Kreuz- und Waldbrennstraße; 2. Kreuzstraße, zwischen Kaiser- und Jähringerstraße; 3. Adlerstraße, zwischen Kaiserstraße u. Zirkel; 4. Adlerstraße, zwischen Kaiser- und Jähringerstraße; 5. Kronenstraße, zwischen Kaiser- und Jähringerstraße.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1900. Electrotechnisches Amt der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Nr. 3436. Die Reinigung der Obstbäume von Misteln betreffend.

Die Besitzer von Obstbäumen haben ihre von Misteln ergreiften Bäume im Laufe des Monats November ds. Jhs. zu reinigen. Die Reinigung geschieht, wenn die Mistel an der Spitze eines Astes sitzt, durch Wegziehen der Astspitze, wenn sie dagegen am oberen Teil eines Astes sitzt, dadurch, daß die Mistel mittels eines scharfen Messers tiefs ausgeschnitten und die Schnittfläche sodann mit Steinsohle bestrichen wird.

In den ersten Tagen des Monats Dezember werden wir Nachschau halten lassen, ob diese Anordnung befolgt ist, wo nötig die Reinigung vornehmen lassen und gegen die Sämlinge strafen einschreiten.

Karlsruhe, den 8. Oktober 1899.

Bürgermeisteramt:
Kraemer.

Bekanntmachung.

Nr. 3461. Die Befreiung von Raupen betreffend.

Alle Obstbäume, Birnbäume und Fruchtsträucher in Gärten und Höfen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahndammen sind in der Zeit von jetzt ab bis Mitte Februar 1901 von Raupennestern zu reinigen und legtere zu vertilgen.

Wir werden nach dem 15. Februar 1901 Nachschau halten lassen, ob die Befreiungsarbeit vorgenommen wurde, wo dies nicht geschehen, das Nötige auf Kosten der Sämlinge vornehmen lassen und gegen legtere strafen einschreiten.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1900.

Bürgermeisteramt:
Kraemer.

Katholischer Männerverein der Oststadt

Karlsruhe.

Sonntag, den 14. Oktober 1900, feiert unser Verein das Fest seiner

Fahnenweihe,

wozu wir unsere Herren Mitglieder nebst Angehörigen ergeben einladen.

Der Vorstand.

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Festgottesdienst in der St. Stephanuskirche mit Fahnenweihe. Die Mitglieder der eingeladenen und teilnehmenden Vereine sammeln sich in ihren Vereinslokalen und ziehen mit Fahne zur Kirche.

Unser Vereinsmitglieder verabschieden sich um 9 Uhr im Vereinslokal (Kronenhalle), von wo gemeinschaftlich der Gang zur Kirche angetreten wird. In der Kirche sind Plätze reserviert.

Nach dem Gottesdienst Festzug mit Musik durch Erdprinzen-, Karl-Friedrich- und Ettlingerstraße nach dem katholischen Vereinshaus (Café Nowak), dagebst bis 1 Uhr: Frühstückskonzert.

Abends 8 Uhr: Festbankett im unteren großen Saale des kath. Vereinshauses.

NB: Wir bitten, die Vereinszeitungen anzulegen.

Eintrittsgeld ist nicht gefordert.

Wohlthätigkeitsaufführung.

St. Franziskushaus, Grenzstraße 7.

Sonntag, den 14. Oktober, Abends 5 Uhr, im Saale dasselbe:

Die heilige Cäcilie.

Drama mit Gesang.

Zu zahlreichen Besuch laden freundlich ein

Das Komitee.

Fritz Müller,

Karlsruhe,

Kaiserstraße 221, nächst der Douglasstraße.

Musikalien-Handlung,

Pianoforte-Lager.

Eigene Kunst- und Notendruckerei im Hause.

Bedeutendes „modernes“ Musikalien-Lager.

Auswahlsendungen bereitwillig.

Stets Eingang von Neheiten.

Sämtliche Saiten-Instrumente

und deren Bestandtheile.

Violinen von Mk. 3.75 an. Violinbogen von Mk. 1.50 an.

Violinkästen, mit Schloß und halb gefüllt, von Mk. 3.85 an.

— Mandolinen von Mk. 8.50 an.

Deutsche und Italienische Saiten.

Pianinos zu Kauf und Miete.

Gespielte Instrumente stets am Lager.

Bitte Preisliste zu verlangen.

Rosenkranz-Bettel,

per Bogen (15 Stück) 10 Pfz., sind zu haben bei der Expedition

des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakaos.

Ferner empfehle ich angelegentlich Maggi's Gemüse und Kraftsuppen,

Emil Richter, Zähringerstraße 77.

Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakaos.

zum Würzen der Suppen, Säucen, Gemüse etc., wovon wenige Tropfen genügen, ist eine hervorragende Errungenschaft auf dem Gebiete der Kochkunst. Zu haben in Fläschchen von 25 Pfz. an bei

J. Stürmer Generalagent Strassburg in Karlsruhe, und Zürcher, und Zürcher bei C. Götz, E. Dahlmann, B. Jünke, E. Wegmann.

Wiederbeschaffung werden gelehrt.

Empfehlen unsere selbstgewählten

Ahr-Rotweine, garantirt seit: von 90 Pfz. an br. Alter: 12

Gebinden von 17 Liter an und zeit. zu günst.

reihenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unver-

ändert zu kaufen. Großen gratis a.

frank. Geb. Both. Ahrweiler 21. 147.

Badische Zeitung, Karlsruhe 42.

Heinrich Vogel, Direktor.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 5. Oktober. Hermann, Vater Franz